

Müscheder Blätter

Beiträge zur Heimatgeschichte, November 1989, 6. Folge
Sonderausgabe

Übergabe der Chronik am 25. November 1989 Für Müschede ein denkwürdiger Tag

Wenn diese Ausgabe der „Müscheder Blätter“ ins Dorf geht, ist Weihnachten 1989, das Fest der Hoffnung und des Friedens. Aus der Hoffnung kommt das Suchen nach Frieden, den wir in letzter Konsequenz allein aber nicht finden, sondern nur als Geschenk empfangen können. Dieses Geschenk ist uns durch die Weihnachtsbotschaft gekommen. Es setzt voraus unseren guten Willen, der sich in unserer Bereitschaft manifestiert, die Tage im Kleinen wie im Großen friedensgerecht zu gestalten. Wir wissen alle, wie schwierig dieses ist. Auch in der Chronik eines Dorfes wird dieses deutlich, wo immer sie ehrlich geschrieben und richtig gelesen wird. In diesem Sinn ist Chronik auch eine Weihnachtsgeschichte.

„Mäuschen spielen“ in den Müscheder Familien hätte Herr Voss-Gerling, Mitverfasser des Buches „Dorf Müschede“, in der nächsten Zeit gern gemocht, um die Reaktionen auf die Berichte, die in die neue Chronik eingingen, vernehmen zu können, wertende und ergänzende Reaktionen, zur weiteren Klärung der Müscheder Lebenszeit. Es ist ihm nicht vergönnt gewesen. Sein Tod besiegelt seinen Beitrag zum lebendigen Geschehen unseres Dorfes. Dieser Tod hat den Tag der Chronikübergabe noch in besonderer Weise denkwürdig gemacht.

Die Kolpingsfamilie Müschede wählte den Tag ihres Gründungsgedenkens als Tag, an dem sie die Chronik den Müscheder Bürgern vorlegte. Fünf Jahre intensiver Arbeit hat es gedauert, bis der Beschluß der Kolpingsfamilie, die Regie für die Erstellung der Chronik zu übernehmen, vom vollendeten Werk gekrönt wurde. Erleichtert und strahlend konnte daher ihr Vorsitzender Hubert Schlinkmann die Gäste begrüßen, die sich zur „Familie Kolping“ gesellt hatten, um ein wenig mitzufeiern. Es waren offizielle Gäste der Stadt, des Kreises und des Heimatvereins Neh.-Hüsten und der Druckerei Strobel und viele aus Müschede, repräsentiert durch die Pfarrer der katholischen und der evangelischen Kirchengemeinde, durch den Ortsvorsteher und die Müscheder Stadtvertreter, sowie durch die Vertreter der örtlichen Vereine. Die Freude lag aber vor allem auch darin, daß die beiden Hauptverfasser der Chronik, Herr Voss-Gerling und Herr Dr. Friedrich Fabri anwesend waren; nicht zuletzt gilt das auch für Herrn Hubert Michel, der sich in unendlicher Kleinarbeit in der Zusammentragung von wichtigen Dokumenten und Einzelberichten und in der Koordinierung der Arbeit aller an der Chronik Beteiligten nachhaltiges Lob erworben hat.

Hubert Michel dankte seinerseits allen Personen und Stellen, insbesondere auch den Müscheder Bürgern, für das Interesse und die Hilfe, die ihm und den anderen beteiligten Kolpingsbrüdern während der Erstellung der Chronik gegeben wurde, Voraussetzung, ohne die die begonnene Arbeit nicht zum Erfolg hätte geführt werden können.

Er sprach über die verschiedenen Stadien des Werdens der Chronik, über die auch die örtliche Presse dankenswerterweise immer wieder berichtete, und auch über die finanzielle Abwicklung, welche die Stadt Arnsberg durch Vorfinanzierung der nicht unerheblichen Kosten erleichtert hatte. Das Engagement für die Chronik fand durch viele kleine und größere Spenden während der arbeitsreichen Jahre breite Zustimmung, sodaß dadurch schließlich auch ein für alle Müscheder preislich erschwingbares, gelungenes „Heimatbuch“ vorgelegt werden konnte.

Heimat, das ist auch das Anliegen, das sich direkt oder indirekt durch die Beiträge zog, die aus Anlaß der Vorlage der Chronik noch gesprochen wurden und auf den folgenden Seiten wiedergegeben werden.

Zu weiteren Grußworten der Gäste konnte es nicht kommen. Der Tod des Herrn Voss-Gerling während der Feier gab dieser einen eigenen Verlauf. So stehen die Anwesenheit der Gäste und deren stilles und anteilnehmendes Verhalten bei dem schmerzlichen Ereignis für deren Worte. Nachdem Herr Voss-Gerling seinen von allen Anwesenden mit großem Interesse aufgenommenen Beitrag gesprochen und neben seiner Gattin wieder Platz genommen hatte, rief ihn Gott heim. Die von allen gemeinsam gesprochenen Gebete kamen aus Herzen innerer Verbundenheit und Dankbarkeit. Der Tag der Übergabe der Chronik wurde ein wahrhaft denkwürdiger Tag für Müschede, ein erneuter Anruf, auf den Tod hin zu leben, damit Leben sei. Die Beiträge von Herrn Dr. Friedrich Fabri und Herrn Dr. Josef Rettier wurden am folgenden Tag nach dem Hochamt im Pfarrheim gesprochen. Pfarrer Knuvelder hatte beim Heiligen Meßopfer des Toten gedacht. Der Beitrag von Herrn Voss-Gerling kann nur in einer Zusammenfassung des Inhaltes wiedergegeben werden, die auf der Erinnerung mehrerer Zuhörer beruht, da Herr Voss-Gerling ohne Manuskript sprach. Manche Aussagen werden daher fehlen.

Der Abdruck des „Müscheder Gloria“, das bei uns von alters her zur Weihnachtszeit gesungen wird, erfolgt im Gedenken an Hauptlehrer Fritz Fabri, der so vieles aufschrieb, was für die Chronik wichtig war. Er schrieb die Noten dieses Liedes auf. Leider ist das Original des Notenblattes, das in das Pfarrarchiv der St.-Hubertus-Kirche gegeben wurde, nicht mehr auffindbar. Auf einer Photographie ist das Original festgehalten.

Die Hauptbeteiligten bei der Erstellung der Chronik:



Wilhelm Voss-Gerling,

geb. 1914 in Oberhausen,
gest. 25.11.1989 in Müschede.
Er lebte lange Jahre bis
zu seinem Tod in Fellbach
bei Stuttgart.
Er ist Verfasser des ersten
Teiles der Chronik von den
Anfängen bis gegen 1800.

Dr. Friedrich Fabri

geb. 1927 in Müschede.
Er lebte in Pattensen
bei Hannover

Er ist der Verfasser des
zweiten Teils der Chronik
von 1800 bis zur Jetztzeit.

Inhalt der Worte des Herrn Wilhelm Voss-Gerling zur Vorlage der Chronik "Dorf Müschede" am 25. November 1989 im Müscheder Pfarrheim (Aus dem Gedächtnis von mehreren Zuhörern zusammengetragen)

Herr **Voss-Gerling** führte aus:

Es gäbe verschiedene Arten von Chroniken. Eine sei die Aneinanderreihung von Jahreszahlen mit den dazugehörigen Ereignissen. Dann hätte man die Müscheder Chronik leicht auf zwei Seiten unterbringen können.

Eine andere Methode praktizierten einige Historiker, die allzu schnell zu Kombinationen bereit seien. Da gebe es zum Beispiel nach den Darstellungen eines Historikers ein Theorie, nach der Siegfried vom Niederrhein

IN MEMORIAM

Noch eben schaute ich
in deine Augen,
sprachst du zu mir
den Freundesgruß.
Nun scheint es schon
so lange her.
Der Tod zerriss
die Zeitenstränge,
die gleich uns banden
in das Hier.
Du gingest fort,
lautlos gerufen
dorthin,
wo Glaube, Hoffnung, Liebe
die Hand Dir reichen
von Deinem Anfang an,
ins Ewige.
Noch eben weiltest
du auf Erden,
nun ist der Himmel
die beschieden.
Ein Trost,
dass Gott den Segen gibt
auf dich, auf mich,
im Himmel
wie auf Erden.

Hubert Michel

geb. 1941 in Müschede.
Er lebt in Müschede.

Er ist durch seine Tätigkeit
für die Chronik zum
"Müscheder Archivar" geworden.

nach Soest gezogen sei, dort habe Etzel gestanden. In Anwendung dieser Theorie könne man dann mit einiger Phantasie schließen, da es in Müschede einen Hof Schütte gab -abgeleitet von Schütze- und von Müschede nach Soest viele Verbindungen bestanden hätten, daß einer der Vorfahren Schütze an Etzels Hof gewesen sei.

Die kritische Methode erfordere viel und lasse viele Fragen offen. Seriöse Familienforschung beruhe auf Urkunden. Die aber seien häufig nicht lückenlos erhalten. Daher müßte durch Rückschlüsse aus späteren Unterlagen der Zusammenhang rekonstruiert werden. Das sei auch für die Müscheder Chronik notwendig gewesen und werde auch dort deutlich.

Wenn man die Geschichte eines Dorfes darstellen wolle, ginge es auch darum, unter höchstmöglicher Ob-

ektivität sie den Leser gut nacherleben zu lassen. Dazu bedürfe es der Zusammentragung und -fügung vieler Einzelheiten; dies aber nun wieder nicht in rein historischer Aufreihung von Fakten, nein, ein Skelett brauche auch Fleisch, um Leben zu vermitteln.

Im Schwäbischen, wo er wohne, so meinte Herr Voss-Gerling, würde man vor und bei einer solchen Aufgabe sagen: „Lasse ma uns moal drübbe schwätze!“ Und er gab eine Lektion über das, was man im Schwäbischen unter „drübbe schwätze“ verstehe, nämlich im Reden über die Sache Klarheiten schaffen. So habe er in Müschede mancherlei im Gespräch erfahren, wenn er dabei nur an die Begegnungen mit den Senioren Franz Kändler und Hubert Dahme denke, die mit einem begnadeten Gedächtnis ausgestattet seien. Auch jetzt bezog Herr Voss-Gerling alle Zuhörer in das „drübbe schwätze“ ein. Wolle man Müscheder Chronik betreiben, müßten alle über die Vorgänge der vergangenen Tage und Zeiten reden, soviel und solange wie möglich.

In seinem unterhaltsamen und plaudernden Ton erwähnte Herr Voss-Gerling, daß er bei seinen Untersuchungen im Bereich Müschede auf drei untergegangene Siedlungen, die aus einem oder mehrern Höfen bestanden haben könnten, und auf Nebensiedlungen gestoßen sei. Dies seien die Höfe „Effenberger“, welcher Name schon Auskunft über die Lage gebe, sowie „Kerssenbohm“ jenseits der Röhr etwa auf der Höhe des Hauses Lübke und „Heukens-Haus“ in der Heide. Durch Bodenanalysen lasse sich der exakte Standort ermitteln. Auch über Flurnamen ließen sich die Lageplätze teilweise schon recht genau ermitteln. Alte Flurbezeichnungen hätten oftmals sehr lange gehalten. So habe Hubert Dahme im Gespräch plötzlich die Flurbezeichnung „In den Strengen“ erwähnt. Dort habe der alte Voß-Hof gestanden.

Eine besondere Hufe bei der Erforschung der Müscheder Geschichte sei die Entdeckung der Aufzeichnungen über mehrere sogenannte Schweineschatzungen gewesen, Dokumente, die sonst nicht häufig vorlägen.

Herr Voss-Gerling meinte, jeder solle einmal im übertragenen Sinne sein „Inkästken“, das Geheimfach in Schränken oder Truhen, durchkramen, ob ihm beim Lesen der neuen Chronik oder der beigefügten Flurkarte, in die alle alten Bezeichnungen, soweit bekannt, eingetragen seien, nicht doch etwa einfalle, was er vielleicht von Eltern oder Großeltern gehört habe. Jeder besäße ja so ein „Inkästken“ mit einem Schatz an wertvollen Gedächtnisinhalten, die mit dem Tode verloren gingen.

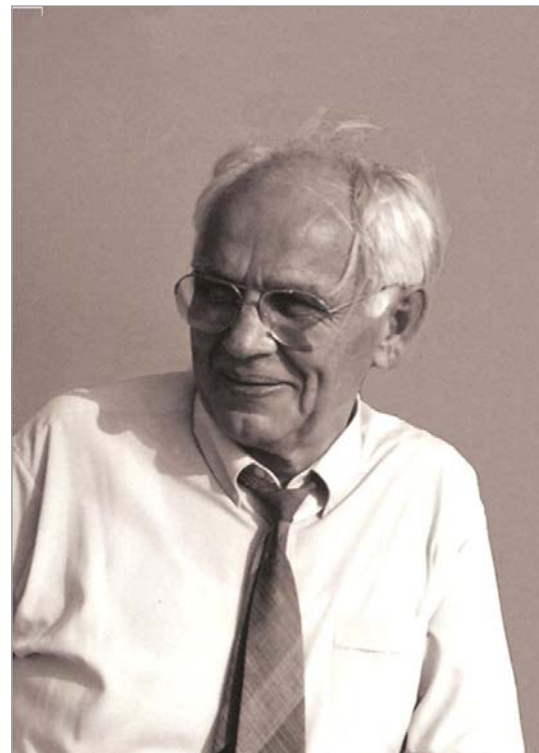
Herr Voss-Gerling appellierte am Ende seines Vertrages leidenschaftlich an alle Anwesenden, im Dorf in Harmonie zusammenzustehen. Er munterte hierzu auch auf durch das Wort: „Am Ollen hollen, met diäm Niggen friggen“, was beinhalte, am Alten festzuhalten, aber dem Neuen gegenüber immer in Liebe aufgeschlossen zu sein. Und er ergänzte dies durch Erinnerungen an sein Erlebnis beim Begräbnis des Pfarres Steinbach, dem Sohn des Müscheder Lehrers, der die Geschichten des „Alten

vom Müszenberg“ aufgeschrieben hat. Diese Erinnerungen sind auch aufgegriffen in seinem Totenbrief, in dem es heißt:

„ Mit uns zieht die neue Zeit - Christus, Herr der neuen Zeit!“

Wenige Minuten nach seinen Ausführungen starb Herr Wilhelm Voss-Gerling inmitten der Zuhörer.

Worte zur Vorlage der Chronik „Dorf Müschede“ am 25./26. November 1989, im Pfarrheim Müschede von Dr. Friedrich Fabri



Dr. Friedrich Fabri - er starb am 25. Mai 1990.

„Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was Du Dir vertraut gemacht hast.“ Dies ist ein Zitat aus dem Buch „Der kleine Prinz“ des Franzosen Saint Exupery. Wir alten Müscheder wurden mit unserem Dorfe vertraut. Wir wuchsen gleichsam in dieses Vertrauensverhältnis hinein. Und je mehr wir uns um das Dorf und seine Bewohner kümmerten, um so mehr fühlten wir uns mit ihm verwachsen, fühlten wir uns dafür verantwortlich. Es prägte uns. Das Dorf war uns unmerklich Heimat geworden - unmerklich, aber unwiderruflich. Vergleichen wir das alte Müschede mit dem heutigen Dorf, so finden sich neue Familiennamen, findet man Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen nach Müschede kamen. Sie bauten dort ihr Haus, wo in unserer Erinnerung noch Kühe grasten oder Roggenfelder wogten, wo wir als Kinder noch Kartoffeln gebuddelt oder auch Ähren gelesen haben. Auch für diese Menschen ist Müschede vielleicht schon Heimat geworden, und wahr-

scheinlich bemühen sich noch viele darum, mit unserem Dorf vertraut zu werden. Das ereignet sich seit zwei Jahrhunderten immer wieder, immer wieder seit Piepenstock die erste Fabrik im Ort baute, dann der Sensenhammer kam, immer wieder zogen neue Menschen, neue Familien zu uns. Sie brachten neues Leben mit. Das Dorf und seine Landschaft haben es ertragen, haben es nicht nur ertragen, sie wurden reicher. Die Neuen wuchsen mit hinein in das Vertrautsein. Sie wurden Müscheder wie wir.

Jetzt geht es darum, unseren Kindern dieses Vertrautsein zu vermitteln. Unsere schnellebige Zeit kennt nicht mehr die langen Abende, in denen die Familie zusammensaß und man, weil es noch kein Fernsehen und kein Auto gab, immer wieder über Dinge sprach, die schon lange zurücklagen. Wen interessieren heute noch diese „ollen Kamellen“? Was soll die Jungen an ihre Heimat binden, wenn es nur einer von den vielen Orten ist, die man inzwischen kennengelernt hat? Die anderen Orte sind vielleicht sogar attraktiver. Binden kann nur das Gefühl des sich Aufgehoben, des sich Geborgenwissens sein, in einer Gemeinschaft, der man vertraut und die dieses Vertrauen mit Vertrauen beantwortet. Geborgenheit gibt aber auch eine Landschaft, mit der man vertraut ist, in der man Weg und Steg kennt, in der man immer wieder heimfindet.

Wir müssen den jungen Menschen unser Dorf vertraut machen. Sie sollen tiefe Wurzeln schlagen, Wurzeln, aus denen auch in der Fremde Kraft zufließt, weil man weiß, es gibt einen Punkt auf der Welt, den kenne ich. Mit ihm bin ich vertraut. Dort vertraut man mir. In einer Zeit der Ängste vor festen Bindungen, aber auch in einer Zeit, in der aus Gründen der leichteren Manipulierbarkeit Entwurzelung bisweilen mit System betrieben wird, erscheint mir die Verwurzelung in der Heimat notwendiger denn je, weil sie ein wesentlicher Faktor des psychischen Stehvermögens ist und damit auch der moralisch-sittlichen Festigkeit. Das setzt aber voraus, daß unser Dorf seine Identität wahrt; es darf nicht zum Wohn- oder Schlafplatz für Arnshagen oder Neheim kommen. Müschede muß Müschede bleiben.

Doch zur Chronik:

In dem Buch steckt eine Menge Arbeit. Um die Geschichte aus den Familien aus den vielen Urkunden herauszuheben und einem Puzzle gleich zusammensetzen, bedarf es nicht nur intensiver Studien in den Archiven, man muß auch wissen, wo die Unterlagen schlummern. Das Umfeld, die Zeitabläufe und die sozialen Strukturen sind einzubeziehen, um Entwicklungen und Ereignisse einordnen zu können. Die Arbeit des Herrn Voss-Gerling zeigt deutlich auf, daß in Müschede viele Herren das Sagen hatten und daß den Bauern von vielen Seiten das mühsam Erarbeitete genommen wurde.

Meine Arbeit war entschieden einfacher, ich konnte auf leicht lesbare Urkunden zurückgreifen, vor allem aber auf das Material, das mein Vater in fast vier Jahrzehnten zusammengetragen und in seinen, vielen Müschedern bekannten, großen schwarzen Büchern niedergeschrie-

ben hatte. Ich brauchte also vielfach nur das bereits Geschriebene neu zu ordnen und zu komprimieren. Vor allem aber brach mit dem vergangenen Jahrhundert im Sauerland eine neue Zeit an. Auch in Müschede tat sich viel. So gab es Material über Material. Viele Materialien wären wiederum nicht so einfach zu beschaffen gewesen, wenn nicht Hubert Michel unermüdlich immer neue Unterlagen zutage gebracht hätte.

Es wäre verwegen, zu behaupten, daß die Chronik vollständig sei. Manche Familie wird fragen, warum sie fehlt, warum so wenig über sie in dem Buche steht. Man kann darauf nur antworten, daß dort, wo nichts zu holen war, wo man vielleicht schon nicht mehr weiß, wie lange die Familie im Dorf ansässig ist, auch nicht berichtet werden konnte. Andererseits gibt es alte Müscheder Familien, deren Herkunft noch im Dunkeln liegt. Vielleicht bemühen sich diese Familien einmal um ihre Ursprünge.

Aber nicht nur hinsichtlich der Familien ergeben sich Fragen. Auch das Thema Schützenbruderschaft St. Hubertus bedarf noch intensiver Studien. Man müßte einen Doktoranden daran setzen. Und wer in der Chronik nach dem Hubertuskult sucht, daß z. B. Hunde mit einem glühenden Schlüssel gegen Tollwut gebrannt worden seien, sucht vergeblich. Die wenigen Anhaltspunkte reichen ganz einfach nicht aus, dieses Thema abzuhandeln. Auch da sind noch erhebliche Forschungsarbeiten erforderlich. Vielleicht nimmt sich ein Müscheder als Doktorand dieses Thema an. Der Schulgeschichte ist weiter Raum gewidmet. Der Grund leuchtet ein, mein Vater hatte eine Menge Fakten zusammengetragen, Gott Dank. Die Unterlagen wurden zum Teil nach der Auflösung des Amtes Husten vernichtet.

Ich muß noch einmal auf die Familiengeschichten zurückkommen. Jeder von uns weiß, daß ein Hof und auch eine Familie Höhen und Tiefen erlebt, Höhen und Tiefen wie ein jeder von uns sie durchlebt. Wenn vielleicht die eine oder andere Passage in dem Buch jemanden betroffen machen sollte, wir heute Lebenden sind Glied einer langen Kette und sollten es nicht leugnen. Aber wir sollten deshalb auch nicht ärgerlich reagieren. Ich zitierte zu Beginn:

Du bist zeitlebens verantwortlich für das, was Du Dir vertraut gemacht hast. Sorgen Sie dafür, daß unser Dorf intakt bleibt, daß ihm keine zu tiefen Wunden geschlagen werden. Fühlen Sie sich dafür verantwortlich, daß es nicht nur Wohnort ist. Es soll unseren Kindern und Enkeln noch das vermitteln, was uns das Wort Heimat bedeutet. Dafür sind wir zeitlebens verantwortlich.

Gedanken zur Feier der Chronikübergabe am 25./26. November 1989 im Pfarrheim Müschede

(Überarbeitet nach dem Tod des Herrn Wilhelm Voss-Gerling mitten in der begonnenen Feierstunde am 25. November 1989) von Dr. Josef Rettler

„Liebe Festgemeinde“, so wollte ich gestern meine Anrede wählen. Heute fällt mir diese Anrede schwer.

Wir sind alle plötzlich von Trauer überfallen worden. Doch ich nehme mir den Mut, trotzdem die vorgesehene Anrede nicht ganz beiseite zu schieben. Gott hat uns wieder einmal verdeutlicht, daß seine Fügungen menschlichem Denken und Tun letzte Ausrichtung geben. Dies zu begreifen, müssen wir täglich neu lernen. Und da Gott alles gut fügt, kann Trauer die Freude nicht endgültig verdrängen.

Alles, was wir heute aus Anlaß der Vorstellung der Chronik Müschede noch sagen können, können wir nur sagen vor dem Hintergrund der letzten Worte des Herrn Voss-Gerling, seinem Vermächtnis an uns, wenige Minuten vor seinem Tod, vor der Aufforderung an uns, Einigkeit im Dorf zu bewahren und der Bitte an Gott, diesem Herzenswunsch seinen Segen zu geben.

Die ehrenvolle Aufgabe, die mir vertrauenschenkend übertragen wurde, ist einmal, Dank zu sprechen für uns Müscheder, die wir sind, ob geboren oder hier heimisch geworden. Ein solcher Auftrag birgt die Frage in sich, ob man berechtigt ist, für alle zu sprechen, die direkt oder indirekt in die Sache eingewoben sind. Das Wagnis es zu tun, scheint mir in diesem Falle gering, sind doch in den vergangenen fünf Jahren im ganzen Ort freudige Erwartungen vernehmbar gewesen, Erwartungen, die durch den heutigen Tag ihre Erfüllung finden.

Die Anrede „Liebe Festgemeinde“ hat eben auch hierin ihren Grund. Für unsere Gemeinde ist ein herausragender Tag gekommen, ein Festtag besonderer Art, wie es gestern in den Worten von Hubert Michel schon zum Ausdruck kam. Es ist der Tag, an dem die fertige Arbeit, Chronik benannt, nunmehr auch noch mit dem Tod des Herrn Voss-Gerling besiegelt, vor uns liegt, damit wir mit ihr leben. Ja, leben!

Zum anderen, so hat es Hubert Schlinkmann gestern angekündigt, sollte ich zum Inhalt der Chronik einiges sagen. Doch darauf möchte ich verzichten, da die Ausführungen des Herrn Voss-Gerling, die er gestern noch machen konnte, für sich stehen bleiben sollten.

Herr Dr. Fabri hat dazu soeben für seinen Teil wesentliche Aussagen gemacht. Doch ich darf sicher dem Gedanken noch einmal nachgehen, was das heißen soll, mit einer fertigen Arbeit leben. Mit einer fertigen Arbeit leben, das heißt doch, Freude an ihr haben.

Vor uns liegt als fertige Arbeit ein schönes und inhaltsreiches Buch. Freude an einem Buch kann sich doch nur vermitteln, wenn man es immer wieder zur Hand nimmt, um das an ihm und in ihm zu finden, wo man selbst angesprochen ist, - wo die Zwiesprache beginnt. Bei dem einem oder anderen wird diese Zwiesprache schon beim Einband des Buches einsetzen, andere zieht das Inhaltsverzeichnis ins Gespräch, wieder andere finden in Beiträgen und Bildern ihren Anknüpfungspunkt. In einem ist der „Gesprächspartner Chronik“ allerdings anspruchsvoll: Er will sich nicht in einzelne Teile zerschneiden lassen.

Chronik ist nichts Totes, sie ist Lebendiges!

Und nur, weil sich das Jetzt, das Gegenwärtige, auf dem letzten, noch leeren Blatt des Buches befindet und für das Morgen noch gar kein Blatt vorhanden ist, meinen wir allzu schnell, Chronik sei etwas Vergangenes. Eine solche Meinung nähme einer Chronik aber ihr eigentliches Anliegen:

Nämlich das Gespräch zu suchen von den Ursprüngen her, hindurch durch die Tage und Jahre zum Heute, hinein in die Erwartung des Morgen, in das Hoffen auf Zukunft.

Der Beginn einer Chronik liegt vor dem, was aufgeschrieben ist. Die Verfasser eines Buches, das man mit Chronik bezeichnet, sind in der Zwangslage, einen Anfang für ihren Bericht zu setzen. Das Erfordernis von Gewißheit läßt vieles im Bereich des Unsagbaren. Hierin sind sich Vergangenheit und Zukunft gleich. Das Sagbare fassen wir mit dem Wort „Geschichte“. Doch das Nichtsagbare beinhaltet auch Leben. Chronik ist ein Hilfsmittel, zum Ganzen vorzudringen, nicht mehr und nicht weniger. Wieviel ist doch nicht aufgeschrieben, weil es nicht mehr bekannt war bzw. ist. Und vieles ist nicht aufgenommen, weil nicht einmal Platz war in einem 300 Seiten starken Buch. Chronik lesen, das heißt, das Aufgeschriebene als Spiegel betrachten, in welchem vieles andere deutlich wird.

Wenn wir heute hier sind, um uns beschenken zu lassen mit einer fertigen Arbeit, die Freude bereitet, so müssen wir einfach Dank sagen, weil wir ein großes Geschenk bekommen haben.

Die Kolpingfamilie hatte sich mit dem Ziel, die Dorfgeschichte zu erarbeiten, eine Aufgabe gestellt, die ohne Zweifel auch in dem Anliegen von Vater Kolping steht, nämlich der Heimatlosigkeit entgegenzuwirken. Im Interesse aller Müscheder, die gelebt haben, heute leben und in Zukunft leben werden, sollte das festgehalten werden, was wichtig scheint, was nicht in Vergessene geraten soll und darf. Die immer größer werdenden kommunalen Einheiten und der Trend zur Verdrängung des einzelnen in die Anonymität haben dieses Anliegen geradezu herbeigerufen. Mit Energie hat die Kolpingfamilie diese Aufgabe verwirklicht.

Dabei stand von Anfang an auch die Hoffnung auf Unterstützung durch viele bei der Durchführung dieser großen Aufgabe, nicht zuletzt von Seiten der anderen örtlichen Vereine und Gemeinschaften. Diese Hoffnung hat nicht getrübt. Daß dabei die St.-Hubertus-Bruderschaft mit in den Mittelpunkt der Darstellung geriet, hängt mit der engen Verknüpfung der Dorfgeschichte mit der Geschichte der St.-Hubertus-Kirche und der St.-Hubertus-Bruderschaft zusammen. Das Wort Bruderschaft sagt ja mehr aus als das nüchterne, vom deutschen Recht geprägte Wort „Verein“. St.-Hubertus-Kirche und St.-Hubertus-Bruderschaft haben in der Geschichte Müschedes immer zusammen gehört. Die starke Tendenz zur Säkularisierung aller Lebensbereiche in der Gegenwart und die Veränderung unserer sozialen Strukturen hat diesen Charakter der Bruderschaft ver-

ändert. Möge ihr das Kreuz des Hubertus aber steter Anruf bleiben!

Wie überall bedarf es zur erfolgreichen Durchführung einer gestellten Aufgabe auch Personen, und nicht nur der erforderlichen Organisation, welche die Kolpingsfamilie - ohne Einzelnamen zu nennen - hervorragend geleistet hat. Man braucht Personen, die mit Energie und Ausdauer das Ziel verfolgen. Mit dem Wort „Chronistenrunde“ spreche ich zunächst jene Kolpingsöhne und -töchter an, die diese Triebfeder über nunmehr fünf Jahre ausmachen.

Hier muß man sicher einmal Namen nennen, die auch für andere stehen:

Johannes Michel, Hubert und Heiner Schlinkmann, Josef Keilig, Gerda Voß, Franz Kanzler, Friedhelm Lauhoff, Bernd Hommel und Franz-Josef Schulte, allen voran aber Hubert Michel, der sich zu einem wahren Müscheder Archivar entwickelt hat; denn, und das prägt alle, die sich um die Chronik bemüht haben, es ist die Liebe zur Sache, die in dieser Leidenschaft - und zwar im Sinne des Wortes - nur bei jenen vorhanden sein kann, die ihr Herz an Müschede verloren haben.

Und das gilt eben auch für jene beiden Herren, die aufgrund ihrer besonderen beruflichen und persönlichen Entwicklung fähig waren, Hauptstütze und damit auch Hauptverfasser der vorliegenden Chronik zu sein. Beide sind Müschede von der Herkunft her verbunden.

Herr Wilhelm Voss-Gerling, Senior der beiden, der von der Familiengeschichte her in unsere Dorfgeschichte eingestiegen ist, hat durch wissenschaftlich gestützte Einzelanalysen und Deutungen viele Denkansätze eingefügt. Er hat dieses gestern sehr interessant noch verdeutlicht.

In Herrn Dr. Friedrich Fabri sprechen wir, wie wir es eben hören konnten, zugleich auch seinen verstorbenen Vater an, der als Hauptlehrer unserer Dorfschule 50 Jahre in Müschede gewirkt hat und viele Aufzeichnungen machte und dadurch vieles der Vergessenheit entriß. Gerade diese Auswertung der Notizen seines Vaters dürfte Herrn Dr. Fabri in die leidenschaftliche Bindung zu Müschede zurückgeholt haben.

Es gibt, nachdem die Arbeit nun vor uns hegt, allen Grund, den beiden Herren ganz herzlich zu danken. Wir dürfen wohl annehmen, daß es die Freude an der Vollendung eines geliebten Werkes war, welche eine innere Spannung herbeiführte, die das Herz des Herrn Voss-Gerling mitten unter uns gebrochen hat. Und der Dank, den wir noch abtatten können, liegt wohl in dem Bemühen um Erfüllung seines Vermächtnisses, das ich soeben herausstellte. Und für Herrn Dr. Fabri gilt solcher Dank sicher auch als Geschenk.

Dann muß ich noch einmal zurückkommen auf die Tätigkeit von Hubert Michel und der übrigen „Chronis-

ten“. Ihnen im besonderen, aber auch dem gesamten Vorstand der Kolpingsfamilie, sind wir zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Dabei dürfen wir auch nicht vergessen, daß es aus der Tätigkeit ja auch Nebenfrüchte gibt. Hier sind einmal die „Müscheder Blätter“ zu nennen. Das Entstehen der Chronik fand ungeteiltes Interesse in ganz Müschede. Vieles wurde zusammengetragen. Doch alles konnte nicht in das Buch eingearbeitet werden, das heute vor uns liegt. Die Idee der „Müscheder Blätter“ entsprang sowohl dem Anliegen, das Interesse an der Chronik wachzuhalten, als auch dem Wunsch, allen Müschedern auch vieles von dem zugänglich zu machen, das nicht in der Chronik Aufnahme finden konnte. Wenn die Nachfrage ein Indiz für ein Bedürfnis ist, dann müßte es auch weiterhin „Müscheder Blätter“ geben.

Darüber hinaus gibt es auch für einzelne Müscheder Nebenfrüchte in der Durcharbeitung ihrer Familienunterlagen. Sie wissen es sicher zu schätzen, daß der Anstoß auch zur Klärung und Vertiefung der eigenen Familiengeschichte geführt hat.

Die wohl bedeutendste Nebenfrucht der Chronikarbeiten ist aus der Wiederentdeckung der alten Müscheder Hubertus-Glocke gewachsen, von der ein Abguß hier im Pfarrheim aufgestellt ist. Gerade die Geschehnisse der letzten Monate, Wochen und Tage im östlichen Teil unseres Vaterlandes haben die Bedeutung der durch die Glocke entstandenen freundschaftlichen Beziehungen zu den Mitschwestern und Mitbrüdern der katholischen Pfarrgemeinde in Hettstedt in der DDR deutlich unterstrichen.

Die im Jahre 1750 gegossene und von der St.-Hubertus-Bruderschaft gestiftete, von unseren Müttern und Vätern im Jahre 1932 großherzig an die Diasporagemeinde Siersleben, die zur Pfarrei Hettstedt gehört, geschenkte alte Hubertus-Glocke ist durch die Bande, die sie bewirkt hat, geradezu zu einem Symbol der Hoffnung auf Freiheit geworden. Man konnte erleben, daß mit jedem Besuch diese Hoffnung gestärkt wurde. Aber unüberhörbar war auch das Bangen um allzu leichtfertigen Umgang mit der Freiheit bei uns.

Der Anlaß „Chronik“ hat Glocken hüben und drüben zum Schwingen gebracht, die, nach unserer neuesten Erfahrung, in einen Chor einstimmen, der Mauern niederreißt.

Ich hatte mir vor längerer Zeit ein paar Gedanken aufgeschrieben, die ich, ein wenig zaghaft, mich traue Ihnen vorzutragen, auch gleichzeitig als kleiner persönlicher Dank an alle, die dazu beigetragen haben, daß das Buch „Dorf Müschede“ heute der Öffentlichkeit übergeben werden kann.

Glocken in Hettstedt und Müschede

Hubertus,
Josef, Maria, Hubertus
sind ihre Namen.

Wer sie sucht,
muß über Grenzen reisen.
Wer sie findet,
redet mit ihnen.
Wer sie liebt,
hört ihre Botschaft:

Glockengeläute -
vom Anfang
zum Ende.
Auch Schweigen gehört dazu.
Auch das Singen und Springen,
das Klagen und Jauchzen.
Und wieder Stille.

Der Ruf eines Glöckchens
holt die Zeit
in das Gleichmaß
des Klanges,
damit sie
nicht Nacht sei,
sondern auch Tag,
nicht Finsternis,
sondern auch Sonne.
Über die Lande
klingt es hinweg,
über Liebe und Haß
ruft es sein Maß.
In der Demut
verliert sich sein Singen
über die Grenzen
zu Schwestern und Brüdern.

Dreifach ist die Antwort
aus dem immer GLEICHEN:
ganz GOTT,
ganz MENSCH,
ganz LIEBE!
Im Dreiklang
deutet sich
die Unendlichkeit,
die tiefste Tiefe
und die höchste Höhe,
Ursprung und Ziel.
Aus dem Stöhnen
der einzelnen
formt sich
der Chor der Glocken
in den Äther,
der Himmel und Erde
verbindet.
Die Wellen verlaufen
in der Ruhe
des Ewigen. -

Sprich, Mensch,
dein JA,
wie die Glocken
hüben und drüben!
Höre die Botschaft
in der Stunde
da du bist,
damit du bist,
der du bist:
Geschöpf !

Müschede ist unsere Heimat.

Der Schriftsteller Manfred Hausmann hat bei der Betrachtung des Antlitzes eines alten Menschen Sätze formuliert, die sich ein wenig auf das Gesicht unseres alten, geliebten Ortes übertragen lassen. Er schreibt: „ ... Ich sehe nur das Gesicht. Alles andere vergeht. Und da muß ich mir vorstellen, das Gesicht wäre eine geheimnisvolle Landschaft mit Bergen und Klüften, mit grauen Wäldern und Seen, und ich wanderte darin herum. Ich stelle mir das nur so vor, ich phantasie ein bißchen. Unter diesen Gebirgen sind die Leidenschaften wie Erdbeben hingewogt, Krankheiten sind wie furchtbare Winter über die Wälder gezogen ... eine Landschaft, die sich über Träumen und Gedanken aufgebaut hat ...“

Soweit Manfred Hausmann.

Müschede

Ein alter und geliebter Ort,
ist er noch Heimat heute,
da sich die Welt in Bild und Wort
in alles drängt, in Land und Leute?

Kennst du die Straßen noch,
die Namen
der vielen, welche
zu uns kamen?
Weißt du um aller Freud
und Not,
Begleiter auf dem Weg
zum Tod?
Hörst du das leise Lied
der Schmerzen
aus Mütter- und
aus Väterherzen?
Siehst noch, daß mancher
eine Last
allein für sich zu tragen hat?
Der Geist der Jetztzeit
führt Regie,
wie überall im Lande
im Kleid des Reichtums

und des Schönen.
Viel Freiheit
brachte er uns mit.
Sind wir ihm Anvermählte
oder nicht?-

Heimat,
ein Wort des Gestern
für den,
der nur das Heute sieht?
Heimat,
ein Wort der Träume
für jene,
die Vergang 'nes fasziniert?
Heimat ist mehr,
ist Gestern, Heute, Morgen
für den,
der liebt.

Wohin die Zeit auch tragen mag;
Dem, der dies Schlüsselwort bewahrt,
ganz in sich trägt von Ort zu Ort,
währt Müschede
als Heimat fort.

Meine Dankesrede ist zu einer Liebeserklärung geworden. Sie ist, im übertragenen Sinn, vielleicht auch ein wenig aus jenen „Inkästken“, von dem Herr Voss-Gerling gestern sprach, und wobei er uns alle bat, es aufzutun. Diejenigen, denen die Chronik Müschedes etwas sagt, teilen sicher diese Liebeserklärung, dessen bin ich mir gewiß. Liebeserklärung an die Heimat ist gemeinsamer Dank.

Möge die lebendige Chronik Müschede unter dem SEGEN GOTTES fortdauern.



ISSN 1612-8443

Müscheder Blätter, 1989, 6. Folge. 2. überarbeitete Auflage
Hrsg.: AK für Dorfentwicklung und Heimatpflege, Müschede
www.adh-mueschede.de, Redaktion: Josef Keilig, Hubertus Mantoan,
Hubert Michel, Heinrich Schlinkmann.

Bankverbindung: Sparkasse Arnshausen-Sundern, BLZ 466 500 05,
Kto.-Nr. 275 072 76.

Mit einer Spende auf das o.g. Konto leisten Sie einen Beitrag
zur Finanzierung der Müscheder Blätter.

Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.